

Robert Muchamore • Top Secret
Die Sekte



DER AUTOR

Robert Muchamore, Jahrgang 1972, lebt in London und arbeitet dort als Privatdetektiv. Er hasst es, von Kühen gejagt zu werden, das Landleben überhaupt, bärtige Frauen, Ketchup und Mayonnaise, Schnulzenfilme und Leute, die zehn Minuten lang an der Bushaltestelle stehen und erst dann anfangen,

nach Kleingeld zu kramen, wenn sie vor dem Busfahrer stehen. Er hat einen sehr schwarzen Humor und seine Lieblingsfernsehserie ist »Jackass«.

Von Robert Muchamore ist bei cbt bereits erschienen:

Top Secret – Der Agent (30184)

Top Secret – Heiße Ware (30185)

Top Secret – Der Ausbruch (30392)

Top Secret – Der Auftrag (30451)

Weitere Titel sind in Vorbereitung.

Robert Muchamore

Top Secret
Die Sekte

Aus dem Englischen von
Tanja Ohlsen





FSC

Mix

Produktgruppe aus vorbildlich
bewirtschafteten Wäldern und
anderen kontrollierten Herkünften

Zert.-Nr. SGS-COC-1940

www.fsc.org

© 1996 Forest Stewardship Council

Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100
Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte
Papier *München Super Extra* liefert
Arctic Paper Mochenwangen GmbH.

1. Auflage

Deutsche Erstausgabe September 2009

Gesetzt nach den Regeln der Rechtschreibreform

© 2006 der Originalausgabe by Robert Muchamore

Die englische Originalausgabe erschien unter dem Titel

»CHERUB: Divine Madness« bei

Hodder Children's Books, London.

© 2009 der deutschsprachigen Ausgabe bei

cbt/cbj, München

in der Verlagsgruppe Random House GmbH

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

Übersetzung: Tanja Ohlsen

Lektorat: Birgit Gehring

Umschlagkonzeption: init.büro für gestaltung, Bielefeld

SE · Herstellung: ReD

Satz: Uhl+Massopust, Aalen

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN: 978-3-570-30452-5

Printed in Germany

www.cbt-jugendbuch.de

Was ist CHERUB?

CHERUB ist Teil des britischen Geheimdienstes. Die Agenten sind zwischen zehn und siebzehn Jahre alt. Meist handelt es sich bei den CHERUB-Agenten um Waisen aus Kinderheimen, die für die Undercover-Arbeit ausgebildet wurden. Sie leben auf dem Campus von CHERUB, einer geheimen Einrichtung irgendwo auf dem Land in England.

Warum Kinder?

Kinder können sehr hilfreich sein. Niemand rechnet damit, dass Kinder Undercover-Einsätze durchführen, daher kommen sie mit vielem durch, was Erwachsenen nicht gelingt.

Wer sind die Kinder?

Auf dem CHERUB-Campus leben etwa dreihundert Kinder. Unser vierzehnjähriger Held heißt James Adams. Er ist ein angesehenes Mitglied von CHERUB und hat bereits vier Missionen erfolgreich abgeschlossen. James' elfjährige Schwester Lauren Adams hat noch nicht so viel Erfahrung als CHERUB-Agentin.

Vor einiger Zeit hat sich James von seiner Freundin Kerry Chang getrennt, aber sie verstehen sich immer noch gut. Zu James' besten Freunden auf dem Campus gehören Bruce Norris, Gabrielle O'Brien und Kyle Blue-man, der gerade sechzehn geworden ist.

Und die T-Shirts?

Den Rang eines CHERUB-Agenten erkennt man an der Farbe des T-Shirts, das er oder sie auf dem Campus trägt. Orange tragen Besucher. Rot tragen Kinder, die auf dem Campus leben, aber zu jung sind, um schon als Agenten zu arbeiten. (Das Mindestalter ist zehn Jahre.) Blau ist die Farbe während ihrer hunderttägigen Grundausbildung. Ein graues T-Shirt heißt, dass man auf Missionen geschickt werden darf. Dunkelblau tragen wie James diejenigen, die sich bei einem Einsatz besonders hervorgetan haben. Wenn man gut ist, kann

man am Ende seiner Laufbahn ein schwarzes T-Shirt tragen, die höchste Anerkennung für hervorragende Leistungen bei vielen Einsätzen. Wenn man CHERUB verlässt, bekommt man ein weißes T-Shirt, das auch vom Personal getragen wird.

Was ist Help Earth?

Help Earth ist eine verborgen operierende und finanzstarke Terrororganisation, die darauf abzielt, »das Gemetzel an der Umwelt zu beenden, das globale Wirtschaftsunternehmen und sie unterstützende Politiker auf unserem Planeten anrichten«. Seit die Organisation 2003 zum ersten Male auf der Bildfläche erschien, starben bei ihren Anschlägen über zweihundert Menschen. Während seiner ersten Mission für CHERUB vereitelte James Adams einen größeren Anschlag von Help Earth.

1

Um halb acht Uhr morgens hatte James bereits neunzig Minuten im Dojo hinter sich. Sechs Trainingspaare in verschwitzten Sportklamotten und mit Protektoren am Körper lagen auf dem weich gepolsterten Boden.

Erschöpft verneigte sich James nach einem knallharten zwanzigminütigen Sparring vor seiner Trainingspartnerin Gabrielle, hob dann eine Plastikflasche auf, legte den Kopf in den Nacken und spritzte sich einen Strahl eines Energy-Drinks in den offenen Mund.

Als er schlucken wollte, traf ihn eine Hand im Rücken, sodass er stolpernd auf den gefederten blauen Boden stürzte und ihm die Flüssigkeit über das Kinn lief. Miss Takadas sechzigjähriger Fuß mit den krummen gelben Nägeln und der sandpapierartigen Haut drückte sein Gesicht in die Matte.

»Wi Rel eins?«, rief die Trainerin. Ihr Englisch war grausig, aber zum Glück benutzte sie immer die gleichen Phrasen, und die kannte James schon auswendig.

»Regel eins«, erwiderte James gepresst, da der Fuß seine Lippen außer Form brachte. »Sei immer wachsam, ein Angriff kann jederzeit aus jeder Richtung erfolgen.«

»Waksam sein, waksam bleiben«, sagte Takada missbilligend. »Snell trinken, nicht an Decke starren wie Idiot. Runter von Feld. Du entehrst mein Feld.«

James rappelte sich auf, vorsichtig seine Trainerin im Auge behaltend.

»Okay!«, rief Takada und klatschte in die Hände, um die Aufmerksamkeit aller auf sich zu ziehen. »Letze Übung. Test von Geschwindigkeit, kleine Bälle!«

Ein paar der verstreuten Teenager hatten noch genug Energie, um zu stöhnen. Es lagen nur noch zehn Tage des sechswöchigen CHERUB-Nahkampftrainings für Fortgeschrittene vor ihnen, daher wussten alle längst, wie das Spiel lief: Sechs Schüler stellten sich jeweils an den beiden Längsseiten des Dojo auf. Dann warf Miss Takada zehn Mini-Fußbälle, und die beiden Schüler, die es nicht schafften, mit einem Ball in den Umkleideraum zu entwischen, konnten das Frühstück vergessen und mussten zwanzig Runden um das Gebäude laufen. Es war ein brutales Spiel und selbst mit Protektoren waren Knochenbrüche nicht ausgeschlossen.

Takada griff in das Netz mit Bällen und warf die ersten drei. Zwölf Teenager sprangen vor, als sie über den Boden hüpfen.

James sah einen, der glücklicherweise in seine Richtung rollte, doch Gabrielle war schneller und schubste ihn aus dem Weg. Als James wohl zum hundertsten Male an diesem Morgen auf den Boden knallte, brachte Gabrielle den Ball außer Reichweite.

Sie schaffte drei unbeholfene Schritte, bevor sie von zwei Jungen angegriffen wurde, die von der anderen Seite aus gestartet waren. Einer traf sie mit dem Kopf voran in den Magen, während der andere ihr in die

Beine grätschte. Gabrielle stöhnte vor Schmerz auf, als sie vornüber auf den Boden prallte, schaffte es jedoch, in Ballbesitz zu bleiben, indem sie das Leder unter ihrer Brust begrub.

Der Junge, der sie in den Bauch gerammt hatte, wollte ihr den Arm auf den Rücken drehen, bekam für diesen Versuch aber einen Ellbogen ins Gesicht und sackte zusammen.

Während die Schlacht um die ersten drei Bälle noch tobte, warf Miss Takada zwei weitere ins Feld. James war erschöpft, aber die Aussicht auf Runden um das Dojo motivierte ihn genügend, um aufzuspringen und nach vorne zu hechten. Diesmal hatte er die Situation richtig eingeschätzt und pflückte den Ball in einer fließenden Bewegung zwischen seinen Beinen vom Boden.

Er war begeistert, als er feststellte, dass er nur fünfzehn Schritte vom Eingang zur Jungsumkleide entfernt war. Er sprang über einen Fuß, der nach ihm trat, gab Gas und konnte das warme Frühstück im Speisesaal des Campus schon schmecken. Doch drei Schritte vor dem Ziel wurden seine Träume von einem bulligen Sechzehnjährigen namens Mark Fox zunichtegemacht.

Mark hatte Fäuste wie Schinken und war zwanzig Zentimeter größer als James, der gegen die gepolsterte Wand flog, bevor er sich umdrehen und Kampfposition einnehmen konnte. Es schien nicht fair, gegen jemanden zu kämpfen, der einen so deutlich überragte, aber das Fortgeschrittenentraining sollte realistisch sein, und die Realität war auch nicht fair.

James versuchte, sich als den tapferen Underdog zu sehen, der am Ende siegen würde wie in den Kinderfilmen. Aber die Illusion hielt nicht lange an. Mark ging rücksichtslos vor, und James flogen Schweißtropfen um die Ohren, als sein Gegner ihm eine Links-rechts-Kombination verpasste, gefolgt von einem Kniestoß in die Rippen. James brach zusammen, als ihm Mark den Ball wegnahm.

»Bis später!« Mark grinste und stolzierte zufrieden Richtung Umkleide.

Die von den Protektoren abgemilderten Schläge hatten James nur die Luft wegbleiben lassen, aber beim Aufprall auf den Boden hatte er sich ein paar Finger umgeknickt. Kaum bekam er wieder Luft, stand er auch schon auf den Beinen, doch sein Gesicht war schmerzverzerrt. Mittlerweile hatten es sechs Kinder in die Umkleiden geschafft, drei waren so gut wie da und kein Gegner stand ihnen im Weg. Somit musste James mit zwei Mädchen um den letzten Ball kämpfen.

Den hatte im Moment Dana Smith. Sie war eine fünfzehnjährige Australierin, etwa so groß wie James, für ein Mädchen ziemlich muskulös und eine ausgezeichnete Leichtathletin und Schwimmerin. Gabrielle O'Brien war gerade erst vierzehn geworden und die Jüngste im Kurs, aber sie wusste sich zu behaupten und hatte Dana in eine Ecke gedrängt, aus der diese nun einen Ausweg suchte.

James stellte sich ein paar Meter hinter Gabrielle auf. Er nahm an, dass Dana versuchen würde auszu-

brechen. Dann würde sich Gabrielle hoffentlich auf sie stürzen, und er konnte sich den Ball schnappen, während die Mädchen sich auf dem Boden wälzten.

Aber Dana machte keine Anstalten, sich zu bewegen, und Miss Takada wurde langsam ungeduldig. Draußen wartete eine Horde Rothemden auf ihren Anfänger-Karatekurs.

»Nok eine Minute, oder rennen alle drei!«, sagte sie und klopfte auf ihre Uhr.

Gabrielle trat von der Ecke zurück, um Dana hervorzulocken. Auch James wich nach hinten, als Dana sich bewegte. Gabrielle holte aus, aber Dana duckte sich, tauchte auf Knien unter Gabrielles Fußtritt hindurch und zog ihr das Bein weg.

James erkannte die Gelegenheit, sich den Ball zu greifen, während Gabrielle fiel und Dana noch auf den Knien war. Er stürzte sich auf Dana, packte sie um den Hals, entriss ihr den Ball und drückte ihn fest gegen seine Brust, den Schmerz in seinen Fingern ignorierend.

Dana schrie auf, als sie sich aus dem Würgegriff befreite und James auf den Rücken warf, bevor sie mit gegrätschten Beinen auf ihn glitt. Sie presste mit den Knien seine Schultern in die Matte und schlug ihn ins Gesicht. Dabei verloren James lädierte Finger den Halt um den Ball. Er hüpfte zwischen seinen Beinen auf und rollte über die Matte.

Gabrielle sah ihn und hechtete darauf zu. Bis Dana merkte, dass James losgelassen hatte, rannte Gabrielle schon triumphierend in die Umkleide.

James lag immer noch unter Dana am Boden, als Miss Takada den Finger kreisen ließ. »Okay, ihr swei. Immer sön im Kreis, swanzig Mal. Ihr kennt das.«

Als die Trainerin davonmarschierte, um die rauflustigen Rothemden draußen anzuschreien, sah James Dana mit einem Anflug von Verzweiflung an. Ihre kräftigen Oberschenkelmuskeln ragten vor ihm auf und ihr gesamtes Körpergewicht lastete auf seinen Schultern.

»Lass uns aufstehen«, stieß er hervor. »Es ist vorbei.«

Dana lächelte ihn böse an. James kannte sie nicht allzu gut. Sie war eine Einzelgängerin, trug nach fünf Jahren CHERUB-Einsätzen immer noch ein graues T-Shirt und ging ruppig mit Jüngeren wie ihm um, die mehr erreicht hatten.

»Ist es wegen meines dunkelblauen T-Shirts?«, fragte James. »Vielleicht hast du ja Pech gehabt oder sonst was, aber dafür kann ich doch nichts.«

»Das ist es nicht.« Dana grinste.

»Komm schon, lass mich los«, murkte James und versuchte, sich zu befreien. »Takada kriegt einen Anfall, wenn sie zurückkommt und wir noch nicht laufen.«

»Die braucht noch ein paar Minuten, um den Kleinen beim Umziehen zu helfen. Ich habe genug Zeit.«

»Wofür?«

»Das wirst du schon merken«, sagte Dana und schob sich vor, sodass ihr Hintern über James' Gesicht schwebte.

James hörte es in ihren Shorts grummeln und spürte einen warmen Luftzug.

»Ooooooh Mann!«, stöhnte James und verzog das Gesicht.

Dana begann zu lachen, rollte von ihm herunter und stand auf.

»Du bist ein Tier!«, jammerte James und wedelte sich mit der Hand vor dem Gesicht herum. »Ist das eklig! Das zahle ich dir heim!«

Unwillkürlich musste er lachen. Er mochte Dana, auch wenn sie etwas merkwürdig war.

Dana zuckte mit den Schultern. »Das macht mir keine schlaflosen Nächte.«

James' Lachen erstarb, als er zum Ausgang des Dojo stolperte, seine Turnschuhe nahm und die Protektoren auszog. Für zwanzig Runden um das Dojo brauchte man eine halbe Stunde, wenn man müde war, und draußen war es eiskalt.

2

Das Sicherheitsnetzwerk Echelon ist eines der am höchsten entwickelten elektronischen Überwachungssysteme der Welt. Es wird von der nationalen amerikanischen Sicherheitsbehörde (NSA) und den Geheimdiensten mehrerer befreundeter Nationen wie Großbritannien und Australien zusammen betrieben.

Echelon dient der Kommunikationsüberwachung und erstreckt sich auf Telefongespräche, E-Mails und Faxe,

die via Mikrowellensender, Kommunikationssatelliten und Glasfaserkabel erfolgen. Das System überprüft zurzeit rund neun Milliarden private Nachrichten und Gespräche am Tag.

Stündlich werden etwa eine Million Nachrichten mit Schlüsselwörtern wie Bombe, Terrorist, Napalm oder Begriffen wie Help Earth oder El Kaida vom System herausgefiltert und gespeichert. Diese verdächtigen Nachrichten passieren eine logische Analysesoftware, die in der Lage ist, den Gefühlszustand einer Person aus ihrer Stimme abzuleiten oder den möglichen Kontext verdächtiger Begriffe in einer E-Mail oder Textnachricht zu erfassen.

Von den eine Million stündlich bei Echelon gespeicherten Nachrichten werden 20000 vom Computer markiert und von einem der 2000 Mitarbeiter geprüft, die rund um die Uhr im Schichtdienst arbeiten.

Ende 2005 fing eine Echelon-Station in Südostasien eine E-Mail von zwei Unbekannten auf. Darin wurde ein möglicher Help-Earth-Anschlag in Hongkong erwähnt und die Beteiligung eines sechzehnjährigen Umweltschützers namens Clyde Xu.

Anstatt den jungen Verdächtigen zu verhaften, entschloss man sich, Xus Familie zu unterwandern, um so möglicherweise an die älteren Mitglieder von Help Earth heranzukommen.

(Auszug aus den CHERUB-Einsatzunterlagen für Kyle Bluman, Kerry Chang und Bruce Norris.)

Hongkong, Februar 2006

Kerry Chang trabte los, als sie Rebecca Xu an einen Laternenpfahl gelehnt auf sie warten sah. Die beiden Dreizehnjährigen trugen Schuluniformen – blaue Bluse, dunkelblauer Rock und Pullover, weiße Strümpfe – und mischten sich unter Hunderte Gleichgekleideter. Manche gingen allein nach Hause, manche standen in Grüppchen herum und unterhielten sich, während sich wieder andere waghalsig durch den Verkehr der vier-spurigen Straße schlängelten, um den Doppeldeckerbus zu erreichen, der auf der anderen Straßenseite stand.

»Guter Tag?«, erkundigte sich Kerry auf Kanton-Chinesisch.

Rebecca zuckte mit den Achseln. »Schule ist Schule, du weißt ja ...«

Kerry wusste, was sie meinte. Wenn sich eine Undercover-Mission hinzieht, dann verschimmt die Person, die man darstellt, mit der, die man wirklich ist. Sie war nun seit sechs Wochen auf der Prince-of-Wales-Schule und es war zur Routine geworden.

Rebecca ging los.

»Warten wir nicht auf Bruce?«, fragte Kerry.

»Der muss nachsitzen.« Rebecca lächelte. »Ich dachte, das wüsstest du. Dein Bruder ist so ein Idiot!«

»Stiefbruder«, berichtete Kerry. »Keine gemeinsamen Gene, Gott sei Dank. Was hat er denn jetzt wieder ange stellt?«

»Ach, er und seine dämlichen Kumpel haben die

ganze Mathestunde lang geschwätzt. Mr Li ist durchgedreht und hat ihnen befohlen, nach der Schule nachzusitzen.«

Kerry schüttelte den Kopf. »Ich wünschte, ich wäre in deiner Klasse. Ich habe den ganzen Tag niemanden zum Reden.«

Rebecca lächelte. »Aber dann hätten wir wahrscheinlich permanent Ärger, weil wir die ganze Zeit quatschen.«

In der klimatisierten Schule war es immer kühl, aber draußen schien die Sonne, und Kerry schwitzte auf dem Heimweg. Sie lockerte ihre Krawatte, zog den Pullover aus und knotete ihn sich um die Taille. Die fünfzehn Minuten Fußweg nach Hause führten die Mädchen durch ein Gewirr von Hochhäusern, engen Straßen und erhöhten Gehwegen, die der vorbeirasende Verkehr in Abgaswolken hüllte.

Die beiden Mädchen wohnten in einem neu gebauten Hochhaus mit zwanzig Stockwerken. Es gab noch fünf weitere identische Bauten, einer davon war noch nicht fertiggestellt. Hongkongs Seeluft und das tropische Klima setzen Gebäuden sehr zu, und obwohl die Hochhäuser ganz neu waren, sahen die Balkone, die sich zum Himmel reckten, bereits schäbig aus.

In den meisten reichen Ländern leben in solch engen Wohnblocks wie diesem die Armen, aber Hongkong ist eine der am dichtesten besiedelten Städte der Welt, und so wohnen hier hauptsächlich Gutverdienende. Rebecca kam aus einer typischen Familie: Ihr Vater war

Zahnarzt und ihre Mutter Teilhaberin eines Juweliergeschäfts in einem gehobenen Einkaufszentrum.

Die Türen öffneten sich automatisch und die Mädchen betraten eine schwüle Eingangshalle. Der Wachmann nickte ihnen hinter seinem Schreibtisch freundlich zu.

»Hast du viele Hausaufgaben?«, fragte Kerry, als sie auf den Aufzug warteten, der sie in den neunten Stock bringen sollte, wo sie beide wohnten.

»Ziemlich«, erwiderte Rebecca. »Wir können sie zusammen machen... oder im Internet surfen, wie du willst.«

»Cool«, antwortete Kerry. »Aber zuerst gehe ich zu mir und zieh die Uniform aus. Ich bin in zehn Minuten bei dir!«

*

Die Wohnungstür führte direkt in die Küche. Kerry gähnte, als sie eintrat, warf ihren Rucksack auf den Fußboden und ließ die Schlüssel über den Esstisch gleiten. Chloe Blake, die Assistentin der Einsatzleitung, streckte den Kopf aus dem angrenzenden Wohnzimmer.

»Hi Kerry. Wo ist Bruce?«

»Nachsitzen.«

»Na klasse«, sagte Chloe gereizt.

»Was ist los?«

»Machst du heute Abend mit Rebecca Hausaufgaben?«

Kerry nickte. »Sobald ich mich umgezogen habe. Warum? Was ist denn los?«

»Das sieh dir lieber selbst an.«

Kerry ging ins Wohnzimmer, wo der sechzehnjährige Kyle Blueman – der auf dieser Mission Kerrys zweiten Stiefbruder spielte – in Shorts und T-Shirt auf dem Sofa saß.

»Keine Schule?«, fragte Kerry.

»Clyde Xu hat heute morgen Englisch geschwänzt«, erklärte Kyle. »Ich bin ihm bis zum Hafen gefolgt, aber ich musste Abstand halten und habe ihn an einer belebten Kreuzung verloren. John hat in der Überwachungszentrale im Hotel ein paar Anrufe abgefangen, aber das hat uns nicht viel weitergebracht. Wir wissen nur, dass sich Clyde heute gegen Mittag in einem Arby's-Imbiss irgendwo im Geschäftsviertel mit jemandem getroffen hat.«

»Habt ihr eine Idee, mit wem?«

»Wir haben nicht mal einen Namen«, sagte Kyle. »Aber nach dem Treffen kam Clyde zur Wohnung der Xus zurück. Das haben wir auf Video.«

Chloe klappte den Bildschirm ihres Laptops hoch, der mit einer Satellitenantenne auf dem Balkon verbunden war. Mit Doppelklick öffnete sie eine Videodatei und Kerry sah sich die Aufzeichnung an. Die Fischaugen-Ansicht stammte aus einer speziellen Weitwinkel-Kamera, die Bruce vier Wochen zuvor in der Lampenfassung über Clydes Bett angebracht hatte.

»Wann wurde das aufgezeichnet?«, fragte Kerry.

»Vor ein paar Stunden«, erwiderte Chloe.

Auf dem Bildschirm sah man, wie Clyde Xu sein winziges Zimmer betrat, sich aufs Bett setzte, die Turnschuhe abstreifte und sich dann das T-Shirt auszog, unter dem eine muskulöse Brust zum Vorschein kam.

»Er sieht sooo irre gut aus«, schwärmte Kerry.

»Oh ja.« Kyle grinste. »Der niedlichste kleine Terrorist, der mir je untergekommen ist.«

Chloe schüttelte missbilligend den Kopf. »Könntet ihr zwei vielleicht eure Hormone unter Kontrolle kriegen und euch auf das konzentrieren, was ihr seht?«

Clyde Xu nahm ein kleines, in eine Plastiktüte gewickelt Päckchen aus dem Schulrucksack und beugte sich vor, um es in einer Schublade seiner Kommode unter einem Haufen Socken zu verstecken.

»Irgendeine Vorstellung, was das ist?«, fragte Kerry.

»Das kann man unmöglich sagen«, meinte Chloe. »Aber man macht sich nicht solche Mühe, jemanden zu treffen, um dann mit etwas zurückzukommen, was man auch am Kiosk ums Eck bekommt, oder? Könntest du versuchen, einen Blick darauf zu werfen und vielleicht ein paar Fotos zu machen?«

Kerry war unsicher. »Können wir damit nicht bis morgen warten, wenn die Xus alle bei der Arbeit oder in der Schule sind?«

»Das wäre leichter«, gab Chloe zu. »Aber bis dahin sind es noch fünfzehn oder sechzehn Stunden. Wer sagt, dass Clyde das Päckchen nicht bis dahin an jemand anderen weitergegeben hat? Jetzt über den In-

halt Bescheid zu wissen, könnte darüber entscheiden, ob man einen Anschlag vereiteln und Hunderte Menschenleben retten kann.«

»Hmm«, sagte Kerry kopfschüttelnd. »Das wird schwierig, wenn Bruce nicht da ist, um den Wachhund zu spielen. Dass dieser Idiot sich auch an dem einzigen Tag in Schwierigkeiten bringen muss, an dem wir ihn mal brauchen.«

Chloe klickte ein paar Icons auf ihrem Bildschirm an, wodurch sie eine Live-Schaltung zur Wohnung der Xus bekam. Kerry und Bruce war es gelungen, in jedem Raum eine Kamera und ein Mikrofon zu installieren.

»Also«, meinte Chloe, als sie zwischen den sechs verschiedenen Kameras hin und her schaltete. »Rebecca ist in ihrem Zimmer, Clyde sitzt vor dem Computer im Zimmer seiner Eltern, und wir können davon ausgehen, dass Mum und Dad nicht vor sieben zu Hause sind.«

Kerry nickte. »Clyde bekommt man nicht vom Computer weg, wenn er erst mal online ist. Rebecca muss sich immer erst mit ihm zoffen, wenn sie Sims 2 spielen will.«

»Glaubst du, du kannst gefahrlos in sein Zimmer gehen, ohne dass Bruce dir den Rücken deckt?«

Kerry zuckte mit den Schultern. »Ich kann mich wahrscheinlich rausreden, wenn man mich im Zimmer schnappt, aber wenn ich erwischt werde, wie ich Fotos von dem mache, was in der Schublade versteckt ist, ist unsere Tarnung futsch.«

»Was machen wir, wenn es sich um eine Bombe han-

delt?«, fragte Kyle. »Falls es eine ist, könnte Clyde sie jederzeit zünden. In ein paar Stunden oder so.«

»Ich bezweifle, dass es noch heute Abend passiert«, gab Chloe zurück. »Ihr dürft das zweite Treffen nicht vergessen.«

»Was für ein Treffen?«, fragte Kerry.

»John hat da etwas in einem von Clydes Handygesprächen aufgeschnappt«, erklärte Chloe. »Er hat heute Abend um acht Uhr ein Treffen.«

»Wo?«

»Keine Ahnung, wo oder mit wem, Kerry. Gruppen wie Help Earth geben Informationen über mögliche Anschläge nur in kleinen Häppchen heraus. Einer hat mit dem technischen Gerät zu tun, ein anderer kennt das Ziel und der Attentäter selbst erhält erst im letzten Moment alle nötigen Informationen. Auf diese Weise kann niemand viel verraten, wenn er geschnappt wird.«

Kerry nickte. »Dann bedeuten die ganzen Treffen also, dass der Anschlag bald erfolgt.«

»Mit ziemlicher Sicherheit innerhalb der nächsten zweiundsiebzig Stunden«, bestätigte Chloe.

»Was ist, wenn Clyde nicht der Attentäter ist?«, fragte Kyle.

»Darüber haben wir doch schon gesprochen«, meinte Chloe leicht gereizt. »Xu ist ein Sechzehnjähriger ohne besondere Kenntnisse. Er ist Help Earth nur als eine Art Blitzableiter von Nutzen: eine unverdächtige Person, die ein paar Risiken eingeht, auf die von den älteren Mitgliedern niemand scharf ist.«



Robert Muchamore

TOP SECRET - Die Sekte

eBook

ISBN: 978-3-641-03519-8

c**bt**

Erscheinungstermin: November 2009

Sein fünfter Einsatz, sein härtester Fall

James wird mit einem besonders schwierigen Auftrag betraut. Um eine terroristische Gruppe aufzudecken zu lassen, muss er sich bei einer obskuren Sekte einschleichen. Undercover versteht sich. Mit ihren Heilsversprechungen setzen die Sektenmitglieder James unter enormen Druck. Und bald hängt sein Leben davon ab, der Gehirnwäsche zu widerstehen und einen klaren Kopf zu behalten.

- Jugendliche Agenten ermitteln für den MI 5: Band 5 der Erfolgsserie
- Fesselndes Lesefutter mit Tiefgang – speziell für Jungs